

MIZ

38. Jahrgang
4,00 EUR

4/09

**Materialien und
Informationen
zur Zeit**

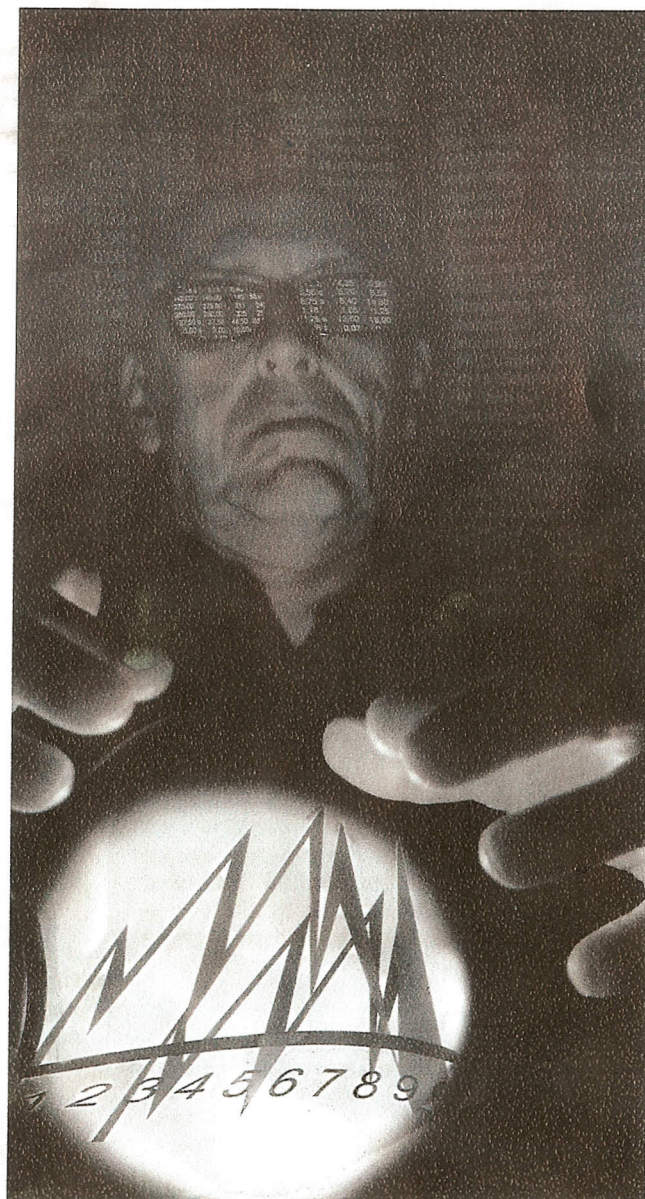
Politisches Magazin
für Konfessionslose
und AtheistInnen

**Schwerpunktthema:
Neoliberalismus –
Eine Heilslehre
verändert die Welt**

**Minarett-Streit
in der Schweiz**

**Sonntagsruhe
in Berlin**

**Lebensschützer
auf der Straße**



Gunnar Schedel

Asyl für Ex-Muslime!

**Kampagne für säkulare Flüchtlinge aus islamischen
Staaten angelaufen**

Im November hat die Kritische Islamkonferenz die Kampagne „Asyl für Ex-Muslime“ gestartet. Im Internet werden Unterschriften für eine Petition gesammelt, die fordert, die Abschiebung säkularer Regimegegner in islamische Staaten zu stoppen. Die Aktion hat politische Bedeutung weit über das eigentliche Anliegen hinaus. Denn sie zeigt Gräben auf: emanzipative Ideologiekritik scheidet sich von islamkritisch maskierter Fremdenfeindlichkeit. Aber auch manche vermeintlich antirassistische Stimme offenbart einen reaktionären Unterton.

Ausgangspunkt der Kampagne ist der Fall Siamak Zare. Der Iraner hatte seinen Asylantrag unter anderem mit seiner öffentlich bekundeten Abkehr vom Islam begründet (so gehörte er zu den Ex-Muslimen, die auf dem Plakat „Ich habe abgeschworen“ Gesicht zeigten). Das Verwaltungsgericht Kassel sah dies jedoch nicht als hinreichend an und verweigerte Zare, wie zuvor bereits das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, die Anerkennung. In ihrer Begründung führte die Richterin aus, daß eine Abkehr vom muslimischen Glauben so lange nicht als Verfolgung anzusehen sei, „als sie das von der Menschenwürde gebotene religiöse Existenzminimum beläßt“. Und darunter seien „neben der Religionsausübung im häuslich-privaten Bereich das gemeinsame Gebet und [der] Gottesdienst mit Gleichgesinnten abseits der Öffentlichkeit“ zu verstehen. Da bei einem Ungläubigen derartige Beeinträchtigungen nicht zu erwarten seien (zumal aus Zares Ausführungen geschlossen werden könne, daß er im Iran nicht missionarisch tätig werden wolle), liege also keine religiös motivierte Verfolgung vor und deshalb könne dem Asylantrag nicht stattgegeben werden.¹

Die Folgen einer solchen Argumentation liegen auf der Hand: Schutz erfährt nur, wer zu einer anderen Religion übertritt und dann in seiner Religionsausübung massiv behindert wird. Wer hinge-

gen aufgrund eines öffentlichen Bekenntnisses zum Atheismus in Schwierigkeiten gerät, fällt bislang durchs Raster. Die Petition zielt dementsprechend darauf ab, die Palette der Asylgründe um diesen spezifischen Punkt zu erweitern und so die Anerkennung säkularer Flüchtlinge als Asylanten zu ermöglichen. Doch dieses Ziel liegt noch in weiter Ferne, zunächst geht es in erster Linie darum, überhaupt ein Bewußtsein für die Problematik herzustellen.

Daß die Kampagne sich darauf konzentriert, Asyl für Ex-Muslime einzufordern, ist deren besonderer Situation geschuldet. In mehreren Staaten, darunter Saudi-Arabien, droht Menschen, die die Existenz eines Gottes leugnen, die Todesstrafe.² Auch in Zares Herkunftsland Iran sieht das Gesetz über die islamischen Strafen von 1991 für den „Kampf gegen Gott und das Verderbenstiften auf Erden“ Tötung, Kreuzigung, Abschneiden der rechten Hand und des linken Fußes oder Verbannung vor (welche Strafe zur Anwendung kommt, liegt im Ermessen des Richters). Das Gesetz existiert keineswegs nur auf dem Papier: Erst am 11. November wurde in Sanandadj der 28-jährige Ehsan Fattahian trotz internationaler Proteste hingerichtet. Ihm waren von der iranischen Justiz „Kampf gegen Gott“, „Abfall vom Islam“ und „bewaffneter Kampf“ zur Last gelegt worden.³

Verhaltene und eindeutige Reaktionen

Trotz der zeitlichen Nähe zur Hinrichtung Fattahians haben die Medien das Thema „Asyl für Ex-Muslime“ bislang nicht aufgenommen; auch aus den Parteien gab es kaum Reaktionen. Selbst die säkulären Interessenverbände nehmen eher eine beobachtende Rolle ein. Michael Schmidt-Salomon, der als Vorstandssprecher der *Giordano Bruno Stiftung* die Kampagne wesentlich mit vorantreibt, geht zwar davon aus, daß die Aktion „eine wichtige Funktion für die öffentliche Debatte über den Islam und die Migrationspolitik“ hat, weiß aber auch, daß ein langer Atem vonnöten sein wird. Den Konfessionslosen in Deutschland gelingt es erst seit Kurzem, sich wenigstens ein bißchen Gehör in der Politik zu verschaffen; also wird es einige Anstrengung erfordern, das Problem säkularer Flüchtlinge auf die Tagesordnung zu setzen.

Einen Erfolg kann sich die Kampagne allerdings bereits jetzt zugutehalten: so manche Maske ist gefallen. Besonders aufschlußreich waren die einschlägigen Kommentare auf *Politically Incorrect*. Das Internetportal tritt laut eigenen Leitlinien „gegen die Islamisierung Europas“ ein und betont, „die Wahrung der Menschenrechte“ zu verteidigen. Die meisten Leserinnen und Leser, die den Kurzbericht über den Start der Kampagne „Asyl für Ex-Muslime“ kommentierten, ließen hingegen deutlich erkennen, daß es ihnen nicht um eine Kritik des Islam, sondern um rassistisch motivierte Ausgrenzung geht. Mit dem Ausruf „Was soll denn der Scheiß?“ fordert ein „klausklever“ die Lösung des Links zur Petition. „Wir wollen weniger Asylanten egal von wo her, und dann unterstützt ihr die Petition? (...) Die benehmen sich hier alle scheiße, ob Moslem oder Ex-Moslem!“ Um die als Fremde eingestufteten Flüchtlinge draußen zu halten, werden schnell auch die hehren Grundsätze der Menschenrechte über Bord geworfen: „Es gibt hunderte von Apostaten, die um ihr Leben fürchten müssen, aber wenn das hier institutionalisiert wird, dann müssen wir mit hunderttausenden von ‘Apostaten’ rechnen“, räumt „Mata.moros“ ziemlich offenerherzig ein. Wie sehr in diesen Kreisen „Muslim“ als rassistische Kategorie, also als Eigenschaft, die Menschen nicht ablegen können, gedacht wird, verdeutlicht die Notiz eines Nutzers mit dem Nickname „unrein“: „Wer diesen Wahnsinn unterschreibt, erklärt sich bereit von 1,3 Milliarden Mohammedanern weltweit exakt 1,3 Milliarden pauschal in D als asylberechtigt anzuerkennen!“ Wohin die gesellschaftspolitische Reise gehen soll (und wohin eben nicht), stellt „Fenris“ klar: „Mit Sicherheit werde ich nicht so eine Petition unterschreiben. Mina Ahadi, Seyran Ates und die anderen Personen und dazugehörigen Gruppierungen, die hier so gerne ins Feld geführt werden, mögen vielleicht ein Problem mit dem Islam haben, aber auch sie arbeiten daran, Deutschland in ein Multi-Kulti-Gender-Konstrukt umzuwandeln.“⁴

Solche Kommentare lassen die *Politically Incorrect*-Leitlinie mit ihrer Bezugnahme auf die Menschenrechte als Lippenbekenntnis erscheinen. Wenn die überwiegende Mehrheit der Nutzer Islamkritik in erster Linie so versteht, Menschen aus diesem Kulturkreis die Menschenrechte vorzuenthalten, kann sich der Blog nicht glaubhaft auf die Traditionen von Aufklärung und Emanzipation berufen. Am Verhalten der *Politically Incorrect*-Community zum Asyl für Ex-Muslime, läßt sich ablesen, daß Fremdenfeindlichkeit die treibende Kraft bei dieser Form der Islamkritik ist.

In die Rubrik „links antäuschen, rechts abbiegen“ gehört hingegen, was Ario Ebrahimpour Mirzaie zur Forderung „Asyl für Ex-Muslime“ verlauten läßt. Unter dem Vorwand, daß sich die Initiatoren nicht „generell für eine glaubwürdige Asyl- und Flüchtlingspolitik ... engagieren, die jeden bedrohten Menschen aufnehmen sollte“, lehnt er die Ausweitung der Asylgründe ab und fordert dazu auf, die Petition nicht zu unterstützen. In seinem Blog hatte „Ario85“ bereits zuvor

den Zentralrat der Ex-Muslime angegriffen und die Notwendigkeit, daß sich nichtreligiöse Menschen aus islamischen Ländern organisieren, um für ihre spezifischen Interessen einzutreten, bestritten.⁵ In der Kritik von Seyran Ates, Necla Kelek oder Mina Ahadi sieht er „subjektive, emotionalisierte Meinungen radikaler KommunistInnen und IslamkritikerInnen“. Mirzaie hat 2002 die Grüne Jugend Köln mitgegründet und gehörte zu den Unterzeichnern eines Offenen Briefes, in dem gut zwei Dutzend Funktionsträger der Bündnis-Grünen Seyran Ates wegen ihrer Kritik an der Haltung der Partei zum Kopftuch angriffen.

Er steht dabei für den Flügel der Grünen, der Kritik am Islam generell unterstellt, „Ängste vor Überfremdung zu schüren“ – selbst wenn diese Kritik von in diesem Sinne „Fremden“ geäußert wird. Die absurde Unterstellung: „Sie arbeiten Hand in Hand (gewollt oder ungewollt) mit den extremen Rechten an einer christlich orientierten Gesellschaft, in der andere Kulturen und Religionen nur bedingt – aber lange nicht gleichberechtigt – Platz haben.“ Daß damit eine eigenständige säkulare Position geleugnet wird, gehört zur Diskursstrategie derartiger „Multikulturalisten“. Wie bei *Politically Incorrect* bleibt die Berufung auf die Menschenrechte hier Lippenbekenntnis. Der Zusammenhang zwischen Religion und reaktionären Einstellungen (zum Beispiel gegenüber Frauen, Homosexuellen oder Ungläubigen) wird unter den Teppich gekehrt, die zunehmende Kooperation der Bundesregierung mit den konservativen Islamverbänden übergangen.

Säkulare Flüchtlinge aus islamischen Ländern wie Siamak Zare haben in einem solchen „multikulturalistischen“ Weltbild keinen Platz. Die Ablehnung eines Asylgrundes „Verfolgung aufgrund öffentlich bekannten Unglaubens“ durch „Ario85“ ist insofern folgerichtig. Bleibt zu hoffen, daß sich in anderen politischen Spektren (auch innerhalb der Bündnisgrünen) genügend Unterstützer für die Kampagne finden.

Die Petition kann unterzeichnet werden unter: <http://www.kritische-islamkonferenz.de/asyl.htm>. Dort finden sich auch weiterführende Informationen.

Anmerkungen:

- 1 Verwaltungsgericht Kassel, 5 E 394/05.A
- 2 Informationen über Fälle, in denen Menschen in Saudi-Arabien wegen Blasphemie oder Apostasie zum Tode verurteilt wurden, finden sich auf der Webseite von *amnesty international*: <http://www.amnesty.de/>.
- 3 Zur Chronologie der Ereignisse vgl. Proteste gegen Hinrichtung im Iran, <http://hpd.de/node/8177>.
- 4 Alle Zitate aus <http://www.pi-news.net/2009/11/petition-asyl-fuer-ex-muslime/> (Zugriff 4.12.2009). Da in einem Blog auch gefakte Einträge stehen können, wurden nur die Kommentare herangezogen, die halbwegs sachlich blieben.
- 5 vgl. <http://ario85.wordpress.com/2009/09/10/wolfe-im-schafspelz/>; alle weiteren Zitate aus diesem Artikel. Nach eigenen Angaben versteht sich Ario Ebrahimpour Mirzaie übrigens selbst als „religionskritisch“.



Nachbeben
Boris Schöppner
Chile zwischen Pinochet und Zukunft
Interviews und Reportagen
227 Seiten, Fotos, kartoniert, Euro 15,-
ISBN 3-86569-920-0

Chile – auch Jahre nach dem Ende der Pinochet-Diktatur sind die Spuren in der Gesellschaft noch offensichtlich. In mehr als 50 Interviews ging Boris Schöppner der Frage nach, was aus den Menschen wurde, die sich aktiv gegen die Unterdrückung gestellt haben. Wie leben sie heute? Was wurde aus ihren Träumen, ihren Ideen und Idealen? Unterwegs in der Kupferstadt Calama, den Arbeitervierteln von Santiago oder dem Campus von Concepción, sprach er mit Gewerkschaftlern, Frauenrechtlerinnen, Aktivisten und Aktivistinnen aus den Poblaciones, Musikern, Schriftstellern und ehemaligen Gefangenen. Schöppner schlägt mit seinen Interviews eine Brücke in das gegenwärtige Chile und dokumentiert die aktuellen sozialen Konflikte.

Trotzdem bei Alibri